

---

**Im Südwesten**

Artikel aus der  
Stuttgarter Zeitung  
vom 16.08.2004

[«« zurück]

## Den Erstsemestern droht oft die Obdachlosigkeit

**Wenn die Zulassung kommt, sind die Studentenwohnheime meist schon belegt - Hochschüler müssen auf Privatvermieter hoffen**

KONSTANZ. Acht Wochen vor Beginn des Wintersemesters sind viele Studentenwohnheime im Land bereits voll belegt. Tausenden von Anfängern, die ihre Zusage für einen Studienplatz erst erhalten, bleibt nur die Hoffnung auf private Vermieter.

Von Frank van Bebber

In Konstanz hat die Universität die Zulassungsbescheide für viele Fächer noch gar nicht verschickt, da sagt der Geschäftsführer des Studentenwerks, Volker Kiefer: "Wir haben für den Herbst keine Zimmer mehr frei." Alle 1770 Wohnheimplätze sind acht Wochen vor Start des Semesters vergeben. 800 Studierende hatten sich auf der Warteliste eingetragen, dann hörten die Mitarbeiter des Studentenwerks auf, sich die Namen zu notieren. Vier Wochen eher als vor einem Jahr herrscht große Not. Hart ist das vor allem für Anfänger, die eines der neuen Auswahlverfahren durchlaufen und deshalb spät erfahren, ob die Universität sie einschreibt.

Für den Semesterstart bereiten die Konstanzer Notlager vor. Auch in anderen Universitätsstädten zeichnet sich erneut Studentenbudenmangel ab. In Stuttgart stehen ebenfalls 800 Frauen und Männer auf der Warteliste. "Wir haben noch 150 Zimmer, danach sind wir am Ende", sagt der Vizechef des Stuttgarter Studentenwerks, Günther Geldner. In Freiburg heißt es: "Die Wohnheime sind alle voll, da besteht keine Chance mehr, für das Wintersemester ein Zimmer zu bekommen." Karlsruhe meldet "riesig große Nachfrage", das Mannheimer Studentenwerk vergibt weiter Plätze, doch ist klar: "Wir haben doppelt so viele Bewerber wie freie Zimmer." In Ulm, Tübingen und Heidelberg herrscht noch Hoffnung, dass es nicht so schlimm wird wie 2003. Zumindest Nachrücker und ZVS-Verteilte werden aber auch hier vor belegten Heimen stehen. Renate Homfeld vom Heidelberger Studentenwerk erklärt: "Das ist die Ruhe vor dem Sturm."

Das Heidelberger Studentenwerk will deshalb Privatleute zum Vermieten ermuntern. Es wird Radiospots geben sowie Werbung in Bussen und Bahnen. Im vergangenen Jahr verlor das Studentenwerk unter den Vermietern von Privatzimmern eine Wochenendreise nach Madrid. Bürger mit einem Herz für Studenten gelten inzwischen als verlässliche Retter. In Freiburg beteiligen sich hundert Vermieter an der vor drei Jahren gestarteten Aktion "Wohnen für Hilfe", bei der Studenten gegen Mietnachlass im Garten oder beim Einkaufen helfen. "Das läuft immer besser", sagt Renate Heyberger vom örtlichen Studentenwerk. Sie plant Plakatkampagnen für Privatzimmer. Auch in Mannheimer Bussen und Bahnen werden Fahrgäste bald von der Wohnungsnot der Studenten lesen können.

Der Chef der Studentenwerks Karlsruhe, Hartmut F. Igney, beobachtet, dass der Bedarf an Wohnheimplätzen steigt: Die Hochschulen knüpfen Kontakte in alle Welt. Die Partner aber verlangen Plätze für ihre Hochschüler. Igneys Konstanzer Kollegen haben jeden vierten Wohnheimplatz für Austauschstudenten reserviert. Zudem will die Politik, dass auch Deutsche nicht mehr einfach an der Uni nebenan studieren, sondern dass ein bundesweiter Wettbewerb herrscht. Da das Land für Wohnheimprogramme kein Geld hat, setzen die Studentenwerke zunehmend auf private Investoren: In Weingarten hat ein Unternehmen ein Haus gebaut, das nun das Studentenwerk verwaltet. Die Stadt Konstanz will einem Investor ein Grundstück günstig überlassen. In Stuttgart sollen laut Studentenwerk in den nächsten zwei Jahren dank privater Investoren rund 1500 neue Plätze entstehen.

Das Karlsruher Studentenwerk verlässt sich auf eine Vielzahl von Spendern: Nächstes Jahr will Studentenwerks-Chef Igney ein neues Haus eröffnen. Hierfür spenden fünf Rotary Clubs 150 000 Euro, das Land gibt eine halbe Million, die Stadt 100 000 Euro, den Rest der Zwei-Millionen-Investition trägt das Studentenwerk. Schon nächsten Monat öffnet ein anderer Neubau. Hier spendete SAP-Gründer Dietmar Hopp 250 000 Euro, das Land gab ein Grundstück, die örtliche Wirtschaft beteiligte sich über eine Stiftung - und die Studenten zahlen einen fünf Euro höheren Semesterbetrag. Heraus kam ein sieben Millionen Euro teures Wohnheim mit 236 Zimmern. Hoffnung auf freie Plätze gebe es aber nicht mehr, da wiegelt Igney ab: "Die Zimmer sind alle vergeben."

16.08.2004 - aktualisiert: 16.08.2004, 06:15 Uhr

 nach oben

---

© 2004 Stuttgarter Zeitung online | Impressum | Leserbrief schreiben

**URL dieser Druckversion:**

<http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/781869>

**Original-Artikel:**

<http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/781869>